

Kunst am Bau am Brunnmattschulhaus

Der markante Schulhausbau Brunnmatt ist ein bedeutender Zeitzeuge des «New Brutalism». Die Anlage der Architekten Förderer, Otto und Zwimpfer entstand 1963 als Oberstufenschule mit Aula und Musikschule. An der nahen Gundedingerstrasse ergänzten ein Kinderhort und ein Kindergarten das Ensemble. Hinsichtlich seiner Umwandlung in ein Primarschulhaus, nachhaltigerer Energienutzung und Instandstellung verschiedener Gebäudeteile musste der bald fünfzigjährige Bau in den letzten Monaten einer Sanierung unterzogen werden. Dabei sollte auch die Ästhetik des denkmalgeschützten Baus dem Urzustand wieder näher gebracht werden. Im Rahmen dieser baulichen Massnahmen schrieb der Kunstkredit Basel-Stadt zusammen mit dem Bau- und Verkehrsdepartement einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb aus, den Saskia Edens mit ihrem Projekt „Magma“ gewann. In ihrer Arbeit nimmt die Künstlerin ein Prinzip des hier angewendeten architektonischen „Brutalismus“ auf, der dem verwendeten Material das Angesicht seines Wesens geben oder vielmehr lassen will.

Fast filigran wirken auf den ersten Blick die weiss-silbern glänzenden Flüsse, die der Monumentalität der Betonfassade entlang nach unten eilen und ihr ein dynamisches Element verleihen. Saskia Edens interveniert an den drei Wasserläufen an der Aussenhülle des Schulturms und schafft einen offensichtlichen Gegenpart zur soliden Festung. Das leichte und dennoch schwer fließende Aluminium erinnert jedoch auch daran, dass der Charakter des Betons keineswegs das Unflexible und Starre ist. Nicht der Brutalität zuliebe, sondern im Anspruch, dem verwendeten Material „sein Gesicht“ zu lassen und es vielmehr hervorzuheben, liessen Förderer, Otto und Zwimpfer ihre Fassade roh (brut), so dass sich die Werkprozesse des Schalens und Giessens nicht übersehen lassen. Feine Holzlatten mit ihrer zarten Maserung haben sich am Bauwerk abgedruckt und relativieren beim genaueren Hinsehen seine Wehrhaftigkeit.

„Béton brut“ und „Aluminium brut“. Saskia Edens nimmt mit ihrer Materialgeste jene der Brunnmattarchitekten auf und setzt den Charakter des Aluminiums neben dessen des Betons. Sie ist aber auch Performance-Künstlerin. In der Bearbeitung des Materials für ihr Kunstwerk sah sie somit durchaus auch performative Elemente: „Die angewandte Technik besteht aus flüssigem Aluminium, das auf Oberflächen und Gegenstände gespritzt wird: Diese Geste ist eine starke Handlung, die schliesslich als wesentlicher Bestandteil des endgültigen Werks sichtbar bleibt. Der Schaffensprozess erinnert an einen Vulkanausbruch. Auch hier sind grosse Kräfte am Werk, Hitze und Luftdruck entweichen in extrem hoher Geschwindigkeit. Die gewöhnliche Methode, eine Skulptur herzustellen, dauert sehr lang. Es ist ein Prozess, der aus mehreren Phasen besteht. Im Vergleich dazu hat das Schleudern von flüssigem Metall eine performative Dimension: Diese Aktion ist plötzlich, schnell und direkt und erfordert höchste Konzentration und Präzision bei der Ausübung.“

